

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unseren Ausdrückern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zippert, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 191.

Mittwoch, den 16. August 1916.

55. Jahrgang.

Neubestellungen

das täglich erscheinende, in Weilburg, Stadt und Land meistverbreitete und in weiterer Umgebung viel und gern gelesene

Weilburger Tageblatt

Am 1. September nehmen die Geschäftsstelle und Boten schon jetzt entgegen. Bei den Postämtern kann das „Weilburger Tageblatt“ auch monatlich bestellt werden. An die rechtzeitige Erneuerung wird hiermit erinnert.

Anzeigen jeder Art haben den nachweisbar besten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

16. August 1915. Nach einer getroffenen Feststellung betrug die Zahl der Gefangenen von Kriegsbeginn bis zum August 2 Millionen, von denen auf die Westfront Belgier und Engländer 331 000, auf die Ostfront 1 654 000 Russen und 23 000 Serben entfielen. — Auf der Westfront fanden unbedeutende Plänkelen statt. Auf der Ostfront machte ein deutsches Unterseeboot erfolgreiche Angriffe, insbesondere erlitten die Orte Gargen, Barton und Whitehaven und deren Bahnstrecken Schaden und eine der größten Benzolfabriken Englands, deren Sprengstoffherstellung wichtig, wurde bei Kingston zerstört. — Im Osten waren Kämpfe bei Smolensk erfolgreich, General Vikmann erlitt die

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldbröl.

(Nachdruck verboten)

(9. Fortsetzung.)

Die Dinge, die aus dem Paket nach und nach zum Vorschein kamen, waren von recht prosaischer Art. Schokolade, Kaffee, ein Päckchen Tee und noch etliche Kleinigkeiten ließen darauf schließen, daß der Fremde vor der Inaugurationsfeier des Heidehauses mit sich selber darüber im reinen gewesen sein mußte, daß er hier festhaken machen werde. Denn er hatte unternommen, alle diese guten Dinge in Milbenburg eingekauft, und die Erkundungsfahrt mit dem jungen Welschler antrat. Er den kleinen Mundvorrat in der Speisekammer mitgebracht hatte, nahm er die lederne Handtasche auf und begab sich in das obere Stockwerk, um gewissenhaft in aller Form von seinem künftigen Schlafzimmer zu ergreifen.

Wenn er schon bei der ersten Besichtigung desselben Eindruck gehabt hatte, daß es erst ganz neuerdings in den gegenwärtigen, tadellosen Zustand versetzt worden sei, so wurde ihm diese Vermutung bei näherer Betrachtung zur vollen Gewißheit. Der angenehme Duft des neuen Holzes bewies unzweifelhaft, daß sie ganz frisch überlackt worden waren. Die Waschkabine wie die Karaffe mit kristallklarem Wasser gefüllt. An dem dazu gehörigen Ständer hingen zwei saubere Handtücher von reinem Linnen, und verschiedene andere Vorkehrungen zeigten darauf, daß hier eine sorgliche Frauenhand ganz in Anspruch genommen hatte, wie wenn sie das Zimmer für einen am nämlichen Tage erwarteten Gast hätte hergerichtet.

Im Verdacht, dem er vorhin im Beisein des jungen Welschlers nicht hatte Ausdruck geben wollen, nahm bei der Wahrnehmung für Robert Arenberg noch besondere Gestalt an. Er hielt sich überzeugt, daß die Ähnlichkeit und die Aufrechterhaltung der beiden Frauen auf

Front der Südwestfront von Romno, die Armeen von Scholtz und von Gallwitz trieben die Russen immer weiter östlich zurück und auf der Nordostfront von Nowo Georgiewsk wurden ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturm genommen. Die Österreicher unter Feldmarschallleutnant von Arz drangen bis Dobryda, 20 Kilometer von Brest-Litowsk entfernt, vor; Erzherzog Joseph Ferdinand rückte auf Janow am Bug vor und General von Kövess warf die Russen bei Konstantynow über den Bug. — Die Italiener gingen an der Tiroler Front mit schwerer Artillerie vergeblich vor und die starken Vorstöße zwischen dem Arn und Tolmein wurden von den Österreichern ebenfalls blutig abgewiesen. — Die Türken fügten dem Feinde bei Anaforta in einem Gefecht erhebliche Verluste zu und ebenso wurde ein feindlicher Bombenangriff bei Sedd-ul-Bahr zurückgewiesen. — In Griechenland gab es wieder einmal einen Erfolg der Kriegspartei, indem Sunaris zum Rückzug gezwungen wurde und Venizelos als Ministerpräsident an die Spitze des neuen Kabinetts trat; indes dauerte auch diese Herrlichkeit nicht lange.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom gestrigen Mittag an erneuerten die Engländer ihre Angriffe auf der Linie Oviliers—Bazentin-le-Petit und setzten sie mit großer Hartnäckigkeit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie haben am Wege Schieppal-Pozieres in Teilen unseres vordersten Grabens Fuß gefaßt, aus dem sie gestern morgen wieder geworfen waren. Im übrigen sind ihre vielen sich in kurzen Zeitabschnitten folgenden Anstürme vollkommen und sehr blutig vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Die Franzosen wiederholten zweimal ihre vergeblichen Anstrengungen zwischen Maurepas und Hem. Zwischen dem Ancre-Bach und der Somme und über diesen Abschnitt hinaus ist der Artilleriekampf auch heute noch nicht verstummt.

An der übrigen Front, abgesehen von lebhafterer Gefechtsaktivität südöstlich von Armentieres, an einzelnen Stellen des Artois und rechts der Maas, keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Alle russische Angriffe gegen den Luß- und Graberka-Abschnitt südlich von Brody sind gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl Die Armeen des Generals Grafen von Bothmer hat starke, zum Teil oft wiederholte Angriffe im Abschnitt Zborow-Roninich, an den von Brzezany nach Potulory und Rozowa führenden Straßen und westlich von Monasterzyska mit schwersten Verlusten für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doiran-Sees griff etwa ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vorposten an und wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 15. August. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich heute an die Ostfront begeben, nachdem er gegen Ende seines mehrtägigen Aufenthaltes an der Westfront auch die Heeresgruppe Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen besucht und in Gegenwart des Oberbefehlshabers verschiedene Truppenlager hinter der Kampffront besichtigt hatte.

Die englisch-französische Offensive.

Abwehr nördlich der Somme.

Großes Hauptquartier, 15. August. (H.) Der Kriegsberichterstatter der „Frk. Ztg.“ telegraphiert: Die Angriffe der letzten Tage erstreckten sich über die gesamte Kampfzone von Thiepval bis gegen Clercy am Ufer der Somme. Der gemeinsame Angriff der Engländer und Franzosen nahm besonders in der Nacht vom 14. zum 15. einen sehr heftigen Charakter an. Die Engländer haben auf ihrem Abschnitt trotz der andauernd schweren Beschädigung unserer Randstellungen gar nichts erreicht. Sie sind wohl am 11. an einigen vorrührenden Gräben vorübergehend eingedrungen und konnten auch gestern auf etwa 700 Meter Breite nordwestlich Pozieres Boden gewinnen. Bei Nacht aber mußten sie die Stellung unter starken Verlusten wieder räumen. Weiter östlich erstarben ihre Versuche zumeist im fröhlichen Sperrfeuer unserer Batterien, und ihre eigenartig wiederholten Vorstöße gegen Guilleumont, die sie von Longueval wie vom Troneswald aus unternahmen, sind bisher stets glatt abgewehrt worden, so beispielsweise gestern ein überaus starker Sturmversuch in dichten Massen, der durch Sperrfeuer erledigt wurde. Die Franzosen kämpften mit sehr großer Energie um den Besitz von Maurepas und den Hügel zwischen Hem und Clercy. Vorgestern Nacht drangen sie bis gegen den Südrand von Maurepas vor und auch den westlichen Teil des Waldes nördlich Hem halten sie besetzt. An der Straße

Als seine kleinen Vorbereitungen beendet waren, verließ er das Haus, um sich ein wenig in der Nachbarschaft umzuschauen. Dabei unterließ er nicht, die Eingangstür hinter sich zu verschließen, denn er hegte den sehr begreiflichen Wunsch, daß das Haus von nun an nur solche Besucher erhalte, denen er zuvor die Erlaubnis zum Eintritt erteilt hatte. Dann schlenderte er, seine Zigarre rauchend, gemächlich in die liebliche Heide Landschaft hinein, die ihm offenbar immer besser gefiel, je mehr er sich in ihre stillen Reize versenkte und ihre eigenartige Schönheit auf sich wirken ließ.

Wenn es etwa sein Wunsch gewesen war, sich aus dem Getriebe der von Kriegeslärm und Kriegesnot erfüllten Welt in eine ruhige Einsamkeit zu flüchten, so hätte er wahrlich kaum eine bessere Wahl treffen können als die, zu der ihm hier ein glücklicher Zufall verholfen hatte. Bis hierher schien in der Tat kein Ton der aufgeregten Zeit zu dringen. Obwohl er seinen Spaziergang viel weiter ausdehnte, als es ursprünglich seine Absicht gewesen war, stieß er doch auf keine menschliche Niederlassung und begegnete keinem menschlichen Wesen. Und er hatte die Empfindung, daß er noch stundenlang so würde weiterwandern können, ohne die persönliche Bekanntschaft eines andern Heidebewohners zu machen.

Nicht auf der Straße, sondern auf einem schmalen Fußpfade von anderer Richtung her näherte er sich endlich wieder dem Landhause. Aber in einiger Entfernung von seinem Wegziel blieb er plötzlich stehen und suchte Bedäunung hinter einem etwa mannshohen Busch. Denn seine scharfen Augen hatten eine Wahrnehmung gemacht, die ihn hinlänglich interessierte, um dies Verweilen zu rechtfertigen. Vor der Eingangstür des Heidehauses standen zwei Frauen in ländlicher Kleidung, eine jüngere, in der er sofort Betty Jürgensen erkannt hatte, und eine ältere, in der er wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit ihre Mutter vermuten durfte. Offenbar hatten sie vergeblich Einsatz begehrt und konnten sich noch nicht entschließen, den Heimweg anzutreten. Jetzt lief Betty ein Stückchen in die Heide hinein, bis sie den Gipfel des kleinen Hügels erreicht hatte, der den höchsten Punkt in der näheren Um-

Hem—Clery mochte der Kampf während der letzten beiden Tage erbittert hin und her. Zwei große Angriffe, die den Franzosen zwischen Maurepas und Hem eine bessere Linie auf den Höhen südöstlich von Maurepas schaffen sollten, wurden gestern Abend von den Unseren vereitelt. Im zweiten französischen Kampfsentrum östlich der Maas neigt sich die Angriffskurve wieder ein wenig. Ein Nachtkampf, der gestern zwischen Fleury und Chaptre-mal stattfand, endete mit dem Rückzuge der französischen Sturmtruppen, und ebenso ergebnislos blieben ihre wiederholten Versuche mit Handgranaten gegen das Werk Thiaumont. Die Franzosen wollen sich nur schwer davon überzeugen lassen, daß unsere Verbundfront immer noch widerstandsfähig und sogar überraschend aktionskräftig ist, wenn es darauf ankommt. An der Westfront und im Raum von Villerupt machten die Engländer kleinere Patrouillenvorstöße. Bei Voos und La Bassée war es gestern etwas lebhafter. Vielleicht sind Truppenverschiebungen drüben im Gange. Nach den überaus starken Verlusten der englischen Angreifer an der Somme wäre eine Umgruppierung sehr begreiflich. — Die erbarmungslose Beschießung von Peronne durch die französischen schweren Batterien hat einen Teil der alten Stadt in Flammen aufgehen lassen. Durch Sprengung einiger Häuserblocks ist es unseren Truppen trotz des schweren Granatfeuers gelungen, die Feuersbrunst einzuschränken. Noch ist die schöne Johanniskirche erhalten; nur die Turmkrone wurde durch einen Volltreffer zerschmettert. Schwerer hat das Museum gelitten. Von den italienischen und flämischen Gemälden sind die meisten leider zerstört. Die altgermanischen Silber- und Steinarbeiten, die keltischen Münzen, die Medaillen, darunter berühmte Stücke von unersetzlichem Wert, dürften von den „deutschen Barbaren“ wohl ebenso sorgsam in Schutzhaft genommen sein, wie viele andere Kultur- und Kunstdenkmale Frankreichs seit Beginn des Krieges.

Die russische Offensive.

Russische Verstärkungen.

Wien, 15. Aug. (Z. U.) Während im Raum von Luch schon seit einiger Weile relative Ruhe herrscht, ist es am Samstag auch im Gebiet der Armee Vinzingen ruhiger geworden. Vielleicht ist es allerdings nur eine Ruhe vor neuem Sturm, denn Nachrichten besagen, daß im Eisenbahnknotenpunkt Sarny neuerdings Massentruppentransporte eintreffen, die von dort nach dem Stochod in Fußmärschen weitergeleitet werden. Die russischen Armeen Pech und Kaledin wurden neuerlich beträchtlich verstärkt. Hinter der russischen Front sind Verschiebungen beträchtlicher Kräfte bemerkbar. Truppen aus dem Kampfraum von Riga wurden in das Gelände am Nobelfsee gebracht. Die russische Heeresleitung versucht alles, um sich in den Besitz von Pinst und Rowel zu setzen.

Hefige Kämpfe nördlich des Dnjestr.

Berlin, 15. Aug. (U. U.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem R. u. R. Kriegspressequartier unter dem 14. August gemeldet: In ganz Galizien, nördlich vom Dnjestr, wird heftig gekämpft; unweit von dem alten Dnjestr-Städtchen Mariampol tritt eine russische Kavalleriebrigade gegen die Stellungen der den südlichen Flügel der Armee Bothmer bildenden österreichisch-ungarischen Truppen an. Der weitere Verlauf der augenblicklichen Frontlinie ist mit Hilfe folgender Angaben zu erkennen: Am Flusse Korozant, im Süden des gleichnamigen Städtchens, griffen die Russen ohne Erfolg an. Im Gebiet zwischen der Glota-Ripa und Koropic östlich von Brzezany und westlich von Rozowa haufen kosakische Horden, die weit und breit das Land verwüsten. Es ist gelungen, solche Abteilungen auseinander zu jagen. Von hier zieht sich die Kampflinie über Augustowka bis zur Strypa bei Zborow hin. Hier wurde der Feind an der parallel zur Bahnlinie Larnopol—Lemberg führenden Chaussee zurückgeschlagen. Südwestlich des Klosters Podkamien standen Soldaten der Armee Blücher-Ermolli stundenlang im Trommelfeuer. Als dann russische In-

fanterie, wie gewöhnlich, in schweren Massen stürmte, drang sie nicht durch und bezahlte den Versuch mit schweren Opfern, trotzdem sie unsere Verteidiger mit Gas zu bekämpfen versuchten. In diesem Abschnitt bereiteten die Russen neue Angriffe vor.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Italienische Truppen für Saloniki.

Lugano, 14. Aug. (Z. U.) Nach einer Petersburger Meldung der „Turiner Stampa“ verlangten Rußland und Frankreich jüngst amtlich von Italien abermals 100 000 Mann für Saloniki, da die dortigen Kräfte, 200 000 Engländer und Franzosen und 120 000 Serben, nicht zu einer Offensive ausreichen und weder Rußland noch Frankreich wesentliche weitere Kräfte abgeben könnten. Zwar scheine der italienische Bündnisvertrag eine derartige Verpflichtung nicht zu enthalten, aber für Italiens Levante-Interessen sei seine Teilnahme am Orientkrieg wichtig.

Der Kampf zur See.

Kristiania, 14. Aug. (Z. U.) In England kamen am 13. August zwei Rettungsboote mit der Mannschaft des norwegischen Schiffes „Inverdrure“ (566 Nettotonnen), das am 11. August von einem deutschen Tauchboot, weil es mit Grubenholz, also Bannware für England beladen war, in Brand gesteckt wurde. Die Besatzung hatte genügend Zeit, sich zu retten. Der Kapitän erhielt von dem Befehlshaber des Tauchbootes eine Mitteilung für das vernichtete Schiff. Das Tauchboot schlepte die Boote nach dem norwegischen Schiffe „Sirius“, das gleichfalls mit Grubenholz für England beladen war. Die Ladung mußte „Sirius“ über Bord werfen. Die Mannschaft des „Inverdrures“ wurde an Bord genommen.

London, 14. Aug. (W. B.) Lloyd's meldet, daß der französische Schoner „Saint Gaetan“, der italienische Segler „Ina“ und der italienische Dampfer „Nereis“ (7) versenkt wurden. — Der britische Dampfer „F. Tobart“ (801 Tonnen) wurde versenkt. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen. — Der dänische Dampfer „Danevang“ (1247 Tonnen) wurde versenkt.

Kopenhagen, 14. Aug. (W. B.) Meldung des Rigaaschen Bureaus. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der dänische Dampfer „Joar“ gestern vor Genua von einem Tauchboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Eine Tat der Notwehr.

Berlin, 14. Aug. (W. B.) Nach dem in der „Times“ vom 3. August erschienenen Parlamentsbericht vom 2. August hat Lord Hawton auf eine Anfrage des Earl of Cairns über die Erschießung zweier Irländer in den Arbeitsstätten, die zum Gefangenenlager Limburg gehören, behauptet, daß nach den der britischen Regierung zugegangenen Nachrichten die beiden Irländer Mores und Devlin erschossen worden seien, weil sie es ablehnten, sich Sir Roger Casement anzuschließen. Die Behauptung ist erfunden. In beiden Fällen, die übrigens vollkommen unabhängig voneinander sind, handelt es sich vielmehr um schwere Tötlichkeiten gegen die wachhabenden deutschen Soldaten, deren Befehlen, sich abends zur Ruhe zu begeben, die beiden Gefangenen, der eine zweifellos in angetrunkenem Zustande, sich mit Gewalt und gefährlichen Angriffen widersetzen. Die wachhabenden Soldaten machten, wie dies seinerzeit in der deutschen Presse gemeldet wurde und auch durch die inzwischen abgeschlossenen gerichtlichen Ermittlungen zweifelsfrei festgestellt ist, in der berechtigten Notwehr von der Waffe Gebrauch.

Ein schwedisches Blatt über Friedensaussichten.

„Göteborgs Aftonbladet“ gibt am 13. August folgenden Ausblick: Wenn die Betrachtungen in der Presse durchweg betonen, daß keine Aussichten auf Frieden erkennbar sind, so muß dem widersprochen werden. Der Krieg muß zu Ende gehen, weil die Entscheidung nahe ist. Der Verband hat mit der gegenwärtigen Offensive

„Jawohl,“ erwiderte sie. „Können wir Ihnen mit irgend etwas dienlich sein? — Um Sie danach zu fragen, sind wir schon vorhin drüben an dem Landhaus gewesen. Aber es wurde uns auf unser Klopfen nicht aufgemacht.“

Robert Arenberg wußte am besten, daß sie damit nicht die Unwahrheit sprach, und es hätte ja vielleicht nahegelegen, sie zu fragen, was das Manöver mit der Leiter zu bedeuten gehabt habe.

Aber Robert Arenberg hatte sich vorgenommen, auf seine eigene Art hinter das kleine Geheimnis zu kommen, weil er diese Art für erheblich sicherer hielt als ein Verhör, das schließlich die Wahrheit zutage gefördert hätte. Darum erwiderte er nur, daß er einen kleinen Spaziergang gemacht habe und jetzt herübergekommen sei, um Bekanntschaft anzuknüpfen, worauf sich Fräulein Betty beiste, ihre Mutter herbeizurufen.

Robert Arenberg fand, daß die Witwe Jürgensen, in der Nähe betrachtet, noch harmloser, treuherziger und gutmütiger ausah, als sie ihm schon von weitem erschienen war. Und wenn er vorher nicht im Ernst an irgendwelche bedenklichen oder gar verbrecherischen Absichten der beiden Frauen geglaubt hatte, so war er jetzt vollends überzeugt, daß es sich bei ihnen mit so erstaunlichem Ungeschick in Szene gesetzten Heimlichkeiten nur um sehr unschuldige Dinge handeln könne. Die Frau begrüßte ihn sehr freundlich, aber mit denselben Anzeichen großer Verlegenheit, die sich in dem Benehmen ihres Töchterchens offenbarten. Erwartungsvoll, als gelte es eine für sie überaus wichtige Entscheidung, hingen ihre Augen an seinem Munde.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Frau Jürgensen,“ sagte er, „und ich zweifle nicht, daß wir gute Nachbarschaft halten werden. Herr Welker hat mir mitgeteilt, daß Sie vielleicht bereit sein würden, sich meines kleinen Haushalts ein wenig anzunehmen. Und es würde meine Seele von einer großen Sorge befreien, wenn ich von Ihnen die Bestätigung erhielte, daß er sich darin nicht getäuscht hat.“

Er würde sich vermutlich weniger gewählt ausae-

seine letzte Karte ausgespielt. Flaut diese ab, so gibt es keine Macht von Bedeutung, die noch in die Welt geworfen werden kann. Rumänien dürfte diese Behauptung nicht haben, auch ist sein Eingreifen zweifelhaft. Amerika kann keine Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern, wo diese doch fallen muß, herbeiführen. Stodt die große Offensive, so gibt es für England, das auf der Höhe seiner Kriegsrüstung steht, kein Mehr. Es scheint sogar seine wirtschaftliche Kraft erschüttert zu haben, wie die Ausfuhr von Wertpapieren und die trampfaste Beschlagnahme von Waren und Lebensmitteln zeigt. Letzteres mag sich ja aus dem Bestreben, so viel wie möglich am Kriege zu verdienen, erklären; aber die Wegnahme der holländischen Flottenflotte deutet auf Lebensmitteln oder drückendste Zensur in England. Also England kann keine weiteren Anstrengungen machen und daher auch nicht die übrigen Verbandsmächte. Das Ziel des Krieges, die Befreiung der Mittelmächte, kann nicht erreicht werden, und halb werden die kühn rechnenden Engländer wohl in der baldigen Beendigung einverstanden sein. Ein neuer Winterfeldzug braucht nicht in Betracht zu kommen.

Russische „Vorbereitungen“ gegen Bulgarien.

Bukarest, 15. Aug. (Z. U.) Der russische Generalstab führt jetzt entscheidende Konferenzen mit den türkischen Leitern der Entente, um den Zeitpunkt feststellen, wann Rußland seine Aktion gegen Bulgarien Lande und zur See beginnen soll.

Rumänien unter dem Druck der Entente.

Budapest, 15. Aug. (Z. U.) Aus Bukarest berichtet: Die „Turiner Stampa“ meldet, daß Rumänien demobilisiert. Es ist nicht ausgeschlossen, fügt das Blatt hinzu, daß diese Demobilisierung auf Ansuchen der Entente erfolgt sei. Das Bukarester Blatt „Moldawa“ bemerkt zu dieser Meldung: Anscheinend will die Entente Rumänien nach griechischen Rezept verfahren, indem sie die Forderung stellt: Entweder in Aktion zu treten oder zu demobilisieren. Die Meldung von einer Demobilisierung Rumäniens beruht darauf, daß die Jahrgänge 1891 und 1892, die bisher unter den Fahnen standen, entlassen wurden.

Das verblutende Frankreich.

In einem Aufsatz über die Kriegsstärke der kämpfenden Länder schreibt die Stockholmer Zeitung „Nya Dagbladet“: In Frankreich hat man die Vierzehnjahrigen ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahrgänge bisher nur dadurch schonen können, daß man die Stärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat seine Volkstreserven schon verbraucht; die Hälfte des Menschenvorrates muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschmilzt. Deutschland ist ja das Land der Organisation vor allen anderen. Die Erschöpfung der Auffassung ist sinnlos, daß man bedenklichen Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurückhält, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

Die Rache der Deutschen.

Die Amerikaner haben sich nicht als unsere Freunde im Weltkrieg erwiesen. Was sie uns alles getan haben, davon sprechen die Deutschen kaum. Aber es hat sich bei uns ein tiefbitteres Gefühl gegen Amerika festgesetzt. Besonders bei unseren Feldjägern, die auf den feindlichen Geschossen immer wieder amerikanische Ursprungsmarken lesen und genau wissen, daß der Krieg längst zu unseren Gunsten entschieden ist, wenn Amerika nicht die Waffen unserer Feinde immer wieder auffüllte. Jetzt aber ist uns Gelegenheit zu deutscher Rache Amerika gegenüber gegeben. In New York wütet die spinale Kinderlähmung. Täglich werden hunderte Babys und Kinder von der tödlichen Krankheit befallen, um nach zwei Tagen in ein kleines Sarglein gebettet zu werden. Die Behörden stehen der Seuche vollständig machtlos gegenüber, und da

man hat, wenn er nicht sofort innewerden würde, daß er in dieser Frau keine gewöhnliche Bäuerin vor sich habe. Und in einer sehr begreiflichen kleinen Annäherung von Eitelkeit beeilte sie sich, ihm das in ihrer Antwort zu bestätigen.

„Wenn Sie uns das Vertrauen schenken, Herr Arenberg, so werden wir beide, meine Tochter und ich, uns gewiß nach Kräften bemühen, Sie zufriedenzustellen. Schon zu Lebzeiten des seligen Herrn Gotter — Erde möge ihm leicht sein! — waren wir beinahe täglich drüben im Heidehaufe. Mein verstorbener Mann kleidete hier im Dorfe das Amt des Schulhebers und besorgte in seinen Ruhestunden allerlei Schreibrbeiten für Herrn Gotter. Ich aber half mit Nähen und was gleiches aus, wenn es notwendig war. Ach, Sie können sich nicht vorstellen, mein Herr, was für prächtige Sachen das waren — der Herr Gotter sowohl wie die edige Frau und das gnädige Fräulein. Es ist ein Jammer, daß alles so enden mußte — ein rechter Jammer.“

Robert Arenberg verspürte ersichtlich wenig Lust, die Geschichte von dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Herrn Gotter noch einmal erzählen zu lassen, und er hemmte auf freundliche Art den Redestrom der würdigen Frau mit der Frage, ob sie ihm wohl noch diesem Abend einige Lebensmittel in Gestalt von Butter, Eiern und Milch zukommen lassen könne. Sie erklärte sie sich ohne Zögern bereit, und mit einer gewissen Hast fügte sie hinzu:

„Wenn Sie den Wunsch haben, daß ich Ihnen drüben ein Abendessen herrichte — einen Tee kochte — etwas dergleichen —, so stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung. Ich habe hier nichts zu versäumen und will mich jederzeit drüben einfinden.“

Es war etwas wie eine schlecht versteckte Hoffnung in ihrer Frage wie in dem Ausdruck ihres Gesichtes, daß sie leider wurde die Hoffnung durch die Antwort Arenbergs schon im Aufkeimen wieder erstickt.

(Fortsetzung folgt.)

...möglich die Meldung auf, daß mit dem nächsten U-Schiff ein Heilmittel gebracht würde! Das etwas Großartige! Deutschland als Retter der menschlichen Jugend, die dem schleichenden Tode täglich erliegt. Deutschland, das verhezte, verleumdete den Barbaren und „Babyslayers“ als Schutzhengel. Während es in Amerika nicht an Fanatikern die die Epidemie als Gottes Strafgericht für Unionslieferungen und Untätigkeit, den deutschen Nahrungsmittel zuzuführen, ansprechen, sendet Deutschland als Antwort auf alle Verleumdungen seine Heilmittel! Das ist die rechte deutsche Rache!

Deutschland.

Berlin, 16. August.

— Sozialdemokratische und bürgerliche Blätter haben Flugschriften gewarnt, die für eine gewaltsame Herbeiführung des Friedens Stimmung machten. Der Berliner Polizei ist es jetzt durch Hausdurchsuchungen gelungen, der Hersteller mehrerer solcher Druckschriften eine hiesige Druckerei in der Oranienstraße zu ermitteln, in der das Anarchisten-Organ „Der freie Arbeiter“ gedruckt worden war. Als Auftraggeber dieser Drucksachen irreführenden Angaben wie „Schweizerische Genossenschaftsdruckerei, Bern“ oder „Eugen Böckle & Co., Bären“ wurde ein Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Pressebüros und als Verbreiter ein Schriftführer des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins festgenommen, die beide auf dem Boden der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft stehen. Der Herausgeber, der Besteller und der Verbreiter sind nach einmündigen Feststellungen dem Staatsanwalt zugeführt worden. — Zu der Verhaftung erzählt die „Tägl. Rundschau“, daß es sich um den früheren Reichstagsabgeordneten, jetzigen Schriftleiter im sozialdemokratischen Pressebüro Emil Eichhorn und den stellvertretenden Vorsitzenden des neuen auf dem Boden der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft stehenden Kreisvorstandes des hiesigen Teltow-Beskow, Fraßek, sowie einiger anderer handelt. Eichhorn ist bereits am Mittwoch verhaftet worden, nachdem in seinem Büro eine gründliche Durchsuchung stattgefunden hatte.

— In einem dem Reichstag zugegangenen Weisbuch des „Baralong“-Fall werden die Aktenstücke der Verhandlungen, die zwischen Deutschland und England über diesen Fall stattgefunden haben, mitgeteilt. Durch die feindselige Haltung der britischen Regierung hat sich die deutsche Regierung veranlaßt gesehen, am 10. Januar 1916 weitere Verhandlungen für unmöglich zu erklären und die Sühne selbst durch Vergeltungsmaßnahmen vorzunehmen. Demgemäß teilt sie in dem Weisbuch schließend mit: „In ihrer letzten Antwort glaubt die britische Regierung über den Mord, den der Kapitän und die Besatzung der „Baralong“ an der mehrfachen Mannschafft eines deutschen Unterseebootes begangen haben, auf dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal nennt, hinweggehen zu können; dagegen stützt sie sich auf die von ihr mit dem „Baralong“-Fall im Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeblicher, von deutschen Streitkräften begangener Grausamkeiten lediglich auf die Behauptungen, ohne dafür irgendwelches Material vorzubringen. Die deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlischen Aussagen und dienstlichen Meldungen der zur Sache vernommenen Zeugen mit Entschiedenheit zurückweisen. Was aber den „Baralong“-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe hingewiesen werden, daß sich die britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials geweigert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten; damit hat sie sich selbst ein Urteil über die eigene Unzuverlässigkeit ausgesprochen. Der eigene Standesgenossen der Beschuldigten bringen. Die deutsche Regierung hat sich hiernach, die Ankündigung entsprechend, genötigt gesehen, die Verurteilung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seeleute im „Baralong“-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießen britischer Kriegsgefangener, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und Mannschaften der „Baralong“ begangenen Straftaten nicht ungeführt zu lassen. Wenn früher die unvermeidliche Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zeppeline für militärische Zwecke besondere Berücksichtigung fand, so konnten angesichts des „Baralong“-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird seitdem die Waffe des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgenutzt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine zerstörenden Bomben abwirft, soll England sich des „Baralong“-Falles erinnern.“

Ausland.

Holland.

— Haag, 15. Aug. (A. f.) Die Regierung hat einen Gesetzesentwurf vorgelegt, wonach in den niederländischen Kolonien, in Anbetracht des politischen Zustandes im Osten die Werbung abgeschafft und an deren Stelle die Dienstpflicht eingeführt werden soll. Die niederländische Regierung legt sich im Prinzip darauf fest, daß auch niederländische Untertanen nichteuropäischer Herkunft (also Eingeborene) der Dienstpflicht unterworfen werden können, da die Regierung danach strebt, keinen Unterschied zu machen zwischen Rechten und Pflichten der Niederländer und der niederländischen Eingeborenen. Es wird berechnet, daß etwa 7600 Europäer durch das neue Gesetz dienstpflichtig werden, während die Zahl der europäischen Freiwilligen 11900 beträgt. Die Dienstpflichtigen sollen sich an den militärischen Expeditionen im Innern des Landes beteiligen, sodaß sie lediglich zur Landesverteidigung bereitstehen.

Lotales.

Weilburg, 16. August.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Musketier Josef Dickopf aus Ursfurt, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Unteroffizier Hartmann aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 650.

(.) Falls Pakete nach den Balkanländern mit einer Durchfuhrbewilligung des k. k. Finanzministeriums in Wien versandt werden, muß auf den Paketarten vermerkt sein, daß eine Durchfuhrbewilligung zu der Sendung gehört. Das ist besonders auch dann zu beachten, wenn für mehrere Pakete eine gemeinsame Durchfuhrbewilligung gilt, die Pakete aber nicht zu gleicher Zeit, sondern in verschiedenen Teilposten aufgegeben werden. Die Durchfuhrbewilligung ist in solchen Fällen stets mit der ersten Teilsendung der Postanstalt vorzulegen.

Bermitteltes.

□ Lügendorf, 15. Aug. Dem Gefreiten Heinrich Ketter von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 88, 5. Komp., wurde wegen tapferem Verhalten vor dem Feind das Eiserne Kreuz verliehen. Er liegt zum zweitenmal verwundet in einem Lazarett in Köstzig.

Bad Pomburg, 15. Aug. Der vorige Woche verschiedene hiesige Kaufmann Peter Heinrich Maurer hat der Stadt testamentarisch den Hauptteil seines sehr beträchtlichen Vermögens vermacht. Nach Abzug von verschiedenen Legaten bleiben der Stadt Hypotheken und Grundstücke, die einen Wert von an die 200 000 Mark haben.

München, 14. Aug. Herzog Ludwig Wilhelm von Bayern, der Schwager des bayerischen Kronprinzen, der 32jährige Chef der herzoglichen Linie, Sohn des verstorbenen berühmten Augenarztes Herzogs Dr. Karl

Gemeindehaus, in dem Vorträge gehalten, Lichtbilder gezeigt werden und in dessen Nebenräumen sich die kleinen Kreise christlicher Vereine sammeln. Rechts der große Kursaal, ursprünglich Konzert- und Theatersaal, ist jetzt — die evangelische Garnisonkirche. Die Bühne ist in eine schöne runde Apsis umgebaut, in deren Mitte sich ein großer, gediegener Altar aus Eichenholz erhebt und an dessen linke Ecke sich eine ebensolche Kanzel befindet. Gegenüber liegt der Orchesterchor, dazwischen das weite Schiff der Kirche, mit schönem gewölbter Decke und buntem gemalten Fenstern und zwei Stuhlreihen für etwa 1000 Besucher. Von der Wölbung des Altarplatzes aber grüßt das trübsig frohe Luthermot: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ und schließt so die Herzen zu evangelischer Glaubensgemeinschaft zusammen.

Troben aber, von der trübsigen Zitadelle, genießt man einen herrlichen Blick auf die Stadt, die Täler und Berge bis weit in die blauen Ardennen hinein. . . . Namur, eine belgische Perle in deutscher Hand!

Verlust- Listen

• Nr. 603—606 liegen auf. •

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Heinrich Kurz aus Selters gefallen, Wilhelm Schäfer aus Seelbach schwer, Heinrich Stoll aus Schupbach gefallen, Richard Hirschhäuser aus Weilburg gefallen, Eduard Schmidt aus Weilburg † an seinen Wunden.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Hermann Pörtner aus Niedertiefenbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Unteroffizier Wilhelm Hepp aus Münster leichtw., Albert Herr aus Drommershausen schwer.

Theodor, Bruder der belgischen Königin und Neffe Kaiser Franz Josefs, hat sich mit der Fürstin-Witwe Otto Viktor zu Schönberg-Waldenburg, geb. Prinzessin Eleonore zu Sayn-Wittgenstein, verlobt. Der Fürst ist am 14. September 1914 bei Reims gefallen.

* Bern, 12. Aug. (A. f.) Da die Hitze in Salomiti und Umgebung immer noch 44 bis 48 Grad erreicht, plagen die Fieberthermometer, die nur bis 43 Grad anzeigen; die französische Militärverwaltung ist gezwungen, für den Saloniter Sanitätsdienst neue besondere Thermometer herstellen zu lassen.

* Haag, 14. Aug. (A. f.) In England sind zwei Flieger bei Übungsflügen zusammengestoßen. Die Schraube des einen Flugzeuges schlug den Schwanz des anderen ab, das aus einer Höhe von 400 bis 500 Meter herabstürzte. Die beiden in diesem Apparat sitzenden Flieger kamen ums Leben.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 16. Aug. (W. B. Amtlich.) Im Monat Juli sind 74 feindliche Handelschiffe mit rund 103 000 Brutto-Register-Tonnen durch Tauchboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Berlin, 16. Aug. (W. B. Amtlich.) Am 13. August griffen abermals mehrere unserer Marineflugzeuggeschwader die feindlichen Flugzeugstationen Papenhof und Vebara auf Osel an. Es wurde gute Wirkung erzielt. Trotz heftiger Beschießung durch Abwehrbatterien und durch feindliche Seestreitkräfte sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten nach ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Amsterdam, 16. Aug. (W. B.) Bis jetzt sind von englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht worden.

Wien, 16. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbar vom 15. Aug.:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Tomnatil machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger zahlreicher Stellungen wurden dem Feinde 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen. Die südlich von Tartarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worochla durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tartaren-Paß. Bei Stanislaw und südlich von Jedzopol wies die Armee des Generalobersten von Kowetz vereinzelte Vorstöße zurück. Bei Horozanka, westlich von Monaster-Zytska, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von Kozowa bereiteten österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zborow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Bresche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhmermühl ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamen erlittenen überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab. Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffe sowohl auf der Front Salcano-Merna, gegen die Höhen östlich von Görz, als auch im Abschnitt südlich von Wippach bei Dobrica unaufhörlich mit großen Massen fort, während sie die anschließenden Räume unter starkem Artilleriefeuer hielten. Unsere Truppen schlugen alle Stürme blutig ab und blieben vielfach nach erbittertem Handgemenge an der ganzen Front im Besitz ihrer Stellungen. Der ostgalizischen und dalmatinischen Landwehr-Infanterie, sowie dem bewährten Honved-Infanterie-Regiment Nr. 3

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Wer mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz und Einforn, allein oder mit andern Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl, allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie bis zum 20. August 1916 getrennt nach Arten und Eigentümern auf dem Polizeizimmer anzuzeigen.

Vorräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzumelden.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf:

- Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates, insbesondere im Eigentum eines Militäriskus, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin stehen;
- Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung G. m. b. H. oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft G. m. b. H. stehen;
- Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen fünf- und zwanzig Kilogramm nicht übersteigen;
- Vorräte, die durch den Kommunalverband oder von uns an Händler, Verarbeiter (Bäcker) oder Verbraucher nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen über die Verbrauchsregelung bereits abgegeben sind.

Weilburg, den 16. August 1916.

Der Magistrat.

Namur, eine belgische Perle in deutscher Hand.

Namur. Die am 23. August 1914 von unseren tapferen Krieger eroberte Festung Namur, die am Zusammenstoß von Maas und Sambre gelegen und von waldigen Höhen umgeben ist, gehört unstreitig zu den lieblichsten allen Provinzialhauptstädten und Gouvernementsstädten Belgiens. Im Frieden von ungezählten Scharen besucht, hat das einige dreißigtausend Einwohner umfassende Städtchen mit seinen großen Hotels, schmucken und prachtvollen Anlagen auch heute noch mehr den Anschein eines großen Badeortes, wie einer Festung. Diese erinnert eigentlich nur die gewaltige Zitadelle, die als Abschluß eines von herrlichem Buchenwalde umgebenen Berges wie ein Keil zwischen Maas und Sambre in die Stadt hineinschiebt. Doch auch diese einmal an ihrem weniger steilen, der Sambre zufließenden Nordabhänge von den gartenkundigen Belgiern bewunderten Anlagen, schattigen Wegen und lauschigen Plätzen durchzogen. Auf dem Gipfel über der Zitadelle thront das noch von entschundener Pracht zeugende, die Kriegsfurie völlig ausgebrannte Mauergerüst eines Riesenhôtels, zu dessen Füßen sich nach vorn ein Amphitheater an die antiken Amphitheater angelegter Sportplatz ausdehnt.

Man von hier die mit weiten Windungen in den Felsenwänden prächtig eingebaute Kunststraße der Maas hinab, die wegen ihrer wunderbaren Ausblicke in das herrliche Maastal mit Recht den Namen „merveilleuse“ trägt, so kommt man gerade vor dem Eingange in das entzückend an der Maas gelegene Kurhaus an, das aus zwei großen Saalbauten besteht, die durch eine gerundete, nach der Maas offene Halle verbunden sind. Der linke „Kleine Kursaal“, der dem Spielsaal bestimmt war, ist jetzt evangelisches

geleitet ein hervorragender Anteil am Erfolge des gestrigen Tages. Auch bei Blava und Zagora, dann an der Dolomitenfront auf der Groda bei Uncona wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 14. auf den 15. eine feindliche Batterie an der Isonzomündung, militärische Anlagen von Ronchi, Vermegliano und Selz sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Volltreffer erzielt und Brände erzeugt. Alle Flugzeuge sind trotz heftigster Beschießung unversehrt eingedrungen.

Flottenkommando.

London, 16. Aug. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der schwedische Dampfer „Pepeta“ ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand gesteckt worden. Die Besatzung wurde in Sunderland gelandet.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weillburger Tageblatt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weillburg. Wasserverbrauch.

In der letzten Zeit ist bei unserem Wasserwerk festgestellt worden, daß sich der Wasserverbrauch sehr erhöht hat, was auf eine Wasservergeudung deutet; tatsächlich hat die Bepflanzung von Rasen- und anderen Gartenflächen so überhand genommen, daß eine Beschränkung des Wasserverbrauchs erforderlich ist, wenn nicht eine Erhöhung des Wasserbezugspreises eintreten soll.

Wir richten daher an alle Beteiligten die dringende Bitte mit dem Wasserverbrauch haushälterisch umzugehen.

Andererseits geben wir gerne den Gartenbesitzern, wie im Vorjahre, das nötige Wasser gegen eine entsprechende geringe Vergütung nach Bedarf ab und sind daher die nötigen Anordnungen getroffen worden.

Anmeldungen erbitten wir auf Zimmer Nr. 2 des Bürgermeisterramtes, worauf entsprechende Bekanntgabe erfolgt.

Weillburg, 16. August 1916.

Der Magistrat.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab geben wir in der Vorhalle des Rathauses ein kleines Quantum

Wurst, Dörrfleisch und Fett

an hiesige Einwohner ab.

Die Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weillburg, den 16. August 1916.

Der Magistrat.

Saatwicken und Ackerspörgel empfiehlt

Ed. Rech.

Pa. Schellfische

jede Woche Mittwochs und Donnerstags, in Eispackung eintreffend, empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

Senfsamen, Spörgel, Stoppelrüben empfiehlt

Carl Löw, Mönstadi.

Ein Monatmädchen gesucht.

Frau Herm. Herz.
Wilhelmstraße.

Ft. Incarnat-Aleesant empfiehlt Wilh. Baurhenn

1a große Boll-Heringe wieder frisch eingetroffen Wilh. Baurhenn.

Eberhard Linden:

Schwertgang und Heimat.

vorrätig

Buchhandlung G. Zipper & M. S.

Portemonnaie mit Inhalt am Posthalter liegen ge- lassen. Geg. Belohnung ab- zugeben i. d. Gesch. u. 1307.

Bapiergeld gefunden.

Abzuhol. Polizeiverwaltung.
Zum 1. Septembdr suche
ich ein braves, fleißiges

Mädchen

Frau Hosprediger Scheerer.

Monatmädchen

gesucht.
Zu erfrag. in d. Exp. u. 1306.

Möbliertes Bohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.
Näh. i. d. Gesch. d. Bl. u. 1305.

Aufruf!

In Waffen startt die Welt. Eisern und blutig ist die Zeit. Uner-
meßlich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Neid und Haß und
Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch
Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die
deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt
in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Da
gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren Goldschatz zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsere
Feinden. Mit Gold müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse
zahlen, welche die harte Zeit fordert. Gold ist nötig, um die Banknoten
unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im
Ausland hochzuhalten. Gold ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum
siegreichen Ende zu führen, Gold, Gold, und nochmals Gold. Der
Goldschatz der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines Jeden.
Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der Goldsachen aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder,
Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sach-
verständigen zu dem vollen Goldwert gegen sofortige Barzahlung
und Aushändigung eines Gedentblattes angekauft und der Reichsbank zuge-
führt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vater-
lande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer
Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Ern-
stlich lacht auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold
verweigert.

Der Ausschuh der Goldankaufsstelle:

Benner, Hauptlehrer, (Löhnberg), Bierbrauer, Fabrikant, (Löhnberger Hütte), Buchsieb, Amts-
und Kreisdeputierter, (Munkel), Deismann, Dekan, (Eubach), Daun, Rechtsanwalt und Notar,
Emmerich, Veterinärarzt, Erlendach, Beigeordneter, Gropius, Professor, Groß, Bürgermeister
(Munkel), Haffel, Major und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule, Helmkamp, Direktor
Landwirtschaftsschule, Herr, Pfarrer, Bürgermeister Hepp, Reichstagsabgeordneter, (Seelbach),
haus, Bürgermeister, Kirchberger, Kaufmann, Krumhaar, Forstmeister, Körber, Hauptlehrer, Land-
Bezirks-Rabbiner, Langius-Beninga, Sanitätsrat, (Weilmünster), Leg, Landrat, Amtsgericht
Lohmann, Landtagsabgeordneter, Lommel, Kaufmann, Marhausen, Gymnasialdirektor, Dirc-
Mischke, Kreisdeputierter, Carl Moritz, Bergwerksdirektor, Müncher, Kreissekretär, Planer, Kreis-
besitzer, R. Reisenberg, Kaufmann, Soldan, Major u. Kommandeur des Offiziergefangenenlagers, Weig-
nalkrat Dr. Schaus, Kreisarzt, Scheerer, Hosprediger Schmidt, Pfarrer, (Billmar), Weigel, Postdirektor

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres Limburgerstraße 10 im Sitzungssaal
des Kreishauses und ist geöffnet Freitags von 10—1 Uhr vormittags.

Die Herren Pfarrer und Lehrer in den Landgemeinden des Kreises sind gerne bereit, Goldsachen
zur Uebermittlung an die Goldankaufsstelle hier anzunehmen.